Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Mittwoch, 11. Juli 1917 — Nummer 158

Reichstag und Reichskanzler.

Was Erzberger will.

Zu den jüngsten Vorgängen im Reichstage bzw. im Hauptausschuß des Reichstages wird der „Germania" aus parlamentarischen Kreisen (also wohl vom Abg. Erzberger selbst) folgendes mitgeteilt:

In der Haushaltskommission des Reichstages hat der Abgeordnete Erzberger eine Aktion unternommen mit dem Ziele, den Reichstag zu einer Kriegszielerklärung zu veranlassen. Dieselbe ist gedacht als erneutes Bekenntnis zu dem Kriegsprogramm vom 4. August 1914, daß uns nicht Eroberungssucht zu diesem Kriege treibt, sondern daß das deutsche Volk nur zu den Waffen gegriffen hat zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbständigkeit und zur Wahrung des territorialen Besitzstandes seines Landes. Es soll ferner in dieser Erklärung zum Ausdruck kommen, daß das deutsche Volk zu einem Verständigungsfrieden nach wie vor bereit ist unter Ablehnung aller Pläne, die auf wirtschaftliche Absperrung und Verfeindung der Völker nach dem Kriege abzielen. Solange unsere Feinde einen solchen Frieden zurückweisen, wird das deutsche Volk in unüberwindlicher Einigkeit den Krieg mit ungebrochener Energie fortsetzen. Das ist zielgemäß die Tendenz der Erklärung, die Erzberger erstrebt. Erzberger hat von seinem Vorgehen vorher einem Parteifreunde und auch dem Vorstand der Fraktion Mitteilung gemacht. Die Zentrumsfraktion selbst hat am Freitag und Samstag sich in langen, ernsten Beratungen mit der Frage befaßt und hat schließlich mit überwältigender Mehrheit — nur einige Abgeordnete haben sich nicht angeschlossen — beschlossen, die Aktion Erzbergers zu unterstützen und für eine noch zu formulierende Erklärung des Reichstags zu stimmen.

Ueber die Wirkung dieser Aktion teilt die Zuschrift mit:

Die Entente hat das Friedensangebot vom 12. Dezember mit Spott und Hohn zurückgewiesen, als sei es ein Machwerk der „preußischen Militärkaste", des „kaiserlichen Absolutismus" usw. Bei der geringen Kenntnis der innerdeutschen Zustände im Ausland ist es nicht zu verwundern, wenn diese Verdächtigungen einen größeren Glauben gefunden haben, als uns in Deutschland bewußt ist. Um diesen Machenschaften endgültig die Spitze abzubrechen, soll nunmehr das deutsche Volk durch den auf Grund des freiesten und demokratischsten Wahlrechts der Welt gewählten Reichstag eine unzweideutige Willenskundgebung für die deutsche Kriegszielpolitik hinausgehen. Es wird damit unsern Feinden unzweideutig zum Bewußtsein gebracht — was uns längst selbstverständlich war —, daß sie nicht allein mit dem Kaiser, mit den „preußischen Junkern", mit der „Militärkaste", sondern mit dem ganzen deutschen Volke Krieg führen, und daß dieses Volk entschlossen ist, diesen Kampf um Freiheit und Selbständigkeit bis zum letzten Blutstropfen zu führen und alle Beschwernisse und Leiden zu ertragen. Um diese Idee zur vollen Geltung zu bringen, ist es notwendig, daß auch die Regierung sich zu diesem Standpunkt bekennt. Der Reichskanzler hat in der Haushaltskommission unter Hinweis auf seine frühern Aeußerungen bezüglich der Kriegsziele die Idee an sich akzeptiert. Damit würde es jedoch nicht genug sein. Der Ernst dieser Kundgebung wird nur dann seine volle Würdigung finden, wenn das deutsche Volk durch seine parlamentarische Vertretung verantwortlich mit an der Regierung beteiligt wird. Es soll damit den nichtsnutzigen Versuchen Englands die Spitze abgebrochen werden, seinen Ententefreunden zu suggerieren, daß die deutsche Regierung schließlich doch mache, was sie wolle, und ihrem Reichstag nicht verantwortlich sei. Es wird deshalb die Bildung einer Art Koalitionsministerium vorbereitet, in das führende Parlamentarier aller Parteien eintreten werden. Damit würde die Geschlossenheit und Einigkeit zwischen Volk, Regierung und Kaiser nicht bloß nach außen hin dokumentiert, sondern auch praktisch verwirklicht und aktionsfähig gestaltet. Ueber die Form dieses neuen Systems bedarf es keines Kopfzerbrechens. Vor allem wäre es falsch, das neue System anzusprechen als Uebergang zu einem parlamentarischen Regierungssystem in mechanischer Nachahmung des englischen Vorbildes. Das neue System wird der deutschen Eigenart und dem historischen Werdegang des Reiches unter vollster Wahrung seines bundesstaatlichen Charakters angepaßt. Die Osterbotschaft des Kaisers bedarf ihrer Erfüllung. Da mit einem schnellen Kriegsende nicht zu rechnen ist, so wird es zur gebieterischen Notwendigkeit, die innerpolitischen Reformen in Preußen schon jetzt in Angriff zu nehmen. Es soll auch dadurch den feindlichen Verdächtigungen die Spitze abgebrochen werden, die besonders in Rußland eine große Rolle spielen, als sei die Osterbotschaft ein Versprechen, das nachträglich nicht gehalten würde. Deshalb wird in Preußen unverzüglich die Reform des Wahlrechts einzuleiten sein. Unter den gegebenen Verhältnissen kann nur das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht unter Anpassung an die preußischen Verhältnisse in Betracht kommen. Daraus erwächst die Notwendigkeit, daß auch im preußischen Ministerium eine Homogenität für diese Reform herbeigeführt wird. Das wird auch hier einen Wechsel der Personen zur Folge haben, in welchem Umfange steht noch dahin. Ueber die Wirkung dieser Maßnahmen auf das Inland und Ausland soll vorläufig nur gesagt sein: daß England sich bemühen wird, sie mittels seines internationalen Preßapparates zu verlästern, sie als Schwäche und Zeichen des baldigen Zusammenbruchs hinzustellen. Das können und müssen wir ertragen, es wird aber nicht hindern können, daß diese unzweideutige Kundgebung des deutschen Volkes zu einem Frieden der Verständigung die Friedensbereitschaft und Friedenssehnsucht in der ganzen Welt außerordentlich stärken wird. Für unser inneres Leben in Deutschland selbst wird die Kundgebung unzweifelhaft die Wirkung haben, die Einigkeit und Geschlossenheit unseres Volkes zu stärken und den Willen zum Durchhalten und Aushalten zu befestigen.

Eine sozialdemokratische Darstellung.

Die Rheinische Zeitung, deren politischer Redakteur bekanntlich der Reichstagsabgeordnete Meerfeld ist, veröffentlicht über die Sitzungen des Hauptausschusses einen mit M gezeichneten Berliner Brief, aus dem die Freude des sozialistischen Verfassers über die Geschehnisse der letzten Tage hervorleuchtet. Es heißt da:

Am Anfang der großen Wandlung stand eine Rede Erzbergers am Freitag im Hauptausschuß. Es ist zu wenig gesagt, wenn man von ihr behauptet, daß sie sensationell gewirkt habe. Sie war mehr. Sie schlug ein wie eine Bombe. Ihr Inhalt war rund und nett eine glänzende Rechtfertigung der sozialdemokratischen Kriegspolitik, von ihren ersten Stadien angefangen bis zum verschärften U-Bootkrieg. Nur schwer rang sich dieses Bekenntnis von den Lippen des Zentrumsredners, aber es kam heraus, und es vereinigte sich mit schonungsloser Kritik alles dessen, was bisher kriegspolitisch von der Regierung geschehen — und von den bürgerlichen Parteien gebilligt worden ist. Erzberger hatte auch den Mut der Konsequenz: er verlangte Verständigungsfrieden und begründete seine Forderung mit durchaus sozialdemokratischen Argumenten. Ein weiteres Jahr Krieg werde uns, ganz abgesehen von den Menschenopfern und dem namenlosen Leid, rund fünfzig Milliarden kosten; da komme man erheblich wohlfeiler weg, wenn man für die 20- bis 25 000 Alldeutsche ein Sanatorium errichte. Höchst eindrucksvoll waren auch seine Hinweise auf unsere Bundesgenossen. Der Mann ist auf diesem Gebiet vortrefflich unterrichtet.

Und weiter schreibt der Verfasser:

Worauf es jedoch vor allem ankommt, das ist das Zustandekommen einer gemeinsamen Erklärung von Sozialdemokraten, Fortschrittl., Nationalliber. und Zentrum, zugunsten eines Verständigungsfriedens. Die gemeinsame Formel dafür wird zu finden versucht. Begreiflicherweise sind die stärksten Widerstände bei den Nationalliberalen zu überwinden, deren rechter Flügel noch heftig widerstrebt. Indessen hofft man, daß die Gewalt der Tatsachen hier zwingende Wirkung haben wird. Im Zentrum wird nur ein verschwindender Teil abseits stehen; die Fortschrittler sind anscheinend völlig geschlossen. Nicht mitmachen werden natürlich die Konservativen — und die Unabhängigen Sozialdemokraten!

Die Verhandlungen des Hauptausschusses.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Montag vormittag in Anwesenheit des Reichskanzlers, der Staatssekretäre und zahlreicher Mitglieder des Bundesrats und des Reichstages die Besprechungen von Fragen der äußeren und inneren Politik fort. Die Beratungen sind wieder sehr vertraulich. Die heute zu Wort gekommenen Redner bedauerten alle außerordentlich, daß ein Teil der Presse die Vertraulichkeit der letzten Sitzung nicht geachtet und sehr mißverständliche und unrichtige Berichte veröffentlicht habe. Entgegen den Pressemeldungen wurde heute festgestellt, daß über die Lage eine irgendwie schwankende Auffassung im Reichstage nicht bestehe und bei den Verhandlungen nicht zum Ausdruck gekommen sei. Vielmehr wurde übereinstimmend die Wirksamkeit des U-Bootskrieges anerkannt, der alle Erwartungen übertroffen habe. Von den Parteien kam heute zunächst ein Redner der Nationalliberalen zu Wort. Nachdem der Reichskanzler in längeren Ausführungen sich über die berühmten Fragen geäußert hatte, besprachen je ein Mitglied der Sozialdemokraten und des Zentrums.

Die „B. Z." meldet: Der Hauptausschuß Reichstages setzte die Erörterung der politischen Lage fort. Der Sitzungssaal ist wieder dicht gefüllt. Es sind heute vielleicht etwas weniger Abgeordnete anwesend, da einige über den Sonntag nach Hause gefahren sind, dafür aber mehr Regierungsvertreter. Alle Unterstaatssekretäre sind zur Stelle. Der Reichskanzler erschien in Begleitung des Unterstaatssekretärs und Chefs der Reichskanzlei, Wahnschaffe, ¼ Stunde nach Beginn der Sitzung. Als erster Redner sprach der nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann. Er beschäftigte sich sehr eingehend mit den Kriegszielen und mit der Friedensfrage und erklärte dabei u. a., daß die bekannte Denkschaft der 6 großen wirtschaftlichen Verbände eine falsche Auslegung erfahren hätte. Die darin aufgestellten Kriegsziele seien nur dasjenige, was nach Ansicht der Verbände wünschenswert sei. Das bedeute aber nicht, daß der Krieg solange fortgeführt werden müsse, bis alle Ziele restlos erreicht seien. Die Kriegszielforderungen müßten sich natürlich nach der gesamten militärischen und politischen Lage richten. Nach dem Abgeordneten Stresemann — es war etwa 10 Uhr geworden — nahm der Reichskanzler das Wort, um in längeren Ausführungen seine Politik zu verteidigen. Eine Klärung ist auch durch die neuen Darlegungen des Reichskanzlers nicht erfolgt. Nach dem Reichskanzler sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David etwa ¾ Stunde.

In der Fortsetzung der Verhandlung des Hauptausschusses sprach nach dem Staatssekretär Dr. Helfferich in fast einstündiger Rede der konservative Führer, Abg. Graf Westarp, nach dessen Ausführungen der Reichskanzler nochmals zu einer kurzen Erklärung in die Debatte eingriff. Die letzte Rede in der Montagssitzung hielt der badische Zentrumsabgeordnete Fehrenbach, der in noch bestimmterer Form als sein Fraktionsfreund Erzberger die sofortige Neuorientierung verlangte und die Einführung des parlamentarischen Systems als eine unaufschiebbare Notwendigkeit bezeichnete. Sodann vertagte der Ausschuß sich

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste, im Abschnitt von Ypern und östlich von Wytschaete größere Stärke. Ein Vorstoß englischer Infanterie südwestlich von Hollebeke wurde zurückgewiesen. Auch nordöstlich von Messines, bei Lens und Fresnoy sowie nordwestlich von St. Quentin spielten sich Erkundungsgefechte ab.

Front des deutschen Kronprinzen.

Längs des Chemin des Dames nahm abends das Feuer an Heftigkeit zu. Nachts wurden Teilvorstöße der Franzosen südlich von Courtecon und südöstlich von Cerny abgeschlagen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Riga, Dünaburg und Smorgon hat die Gefechtstätigkeit sich gesteigert.

Bei der Heeresgruppe des Generaloberſten v. Böhm-Ermolli.

blieben die Russen zwischen der Strypa und dem Dnjestr ziemlich untätig. Unternehmungen unserer Sturmtruppen brachten an mehreren Stellen Gewinn an Gefangenen und Beute ein.

Nach dem Abschluß der Kämpfe, die sich gestern nordwestlich von Stanislau entwickelten, wurden unsere Truppen hinter den Unterlauf des Bukowcebaches zurückgenommen.

Im Bereich der anderen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonischen Front

Die Lage ist unverändert.

Auch im Monat Juni war das Ergebnis der Kämpfe gegen die feindlichen Luftstreitkräfte gut. Unsere Gegner haben

220 Flugzeuge und 33 Fesselballone

durch Einwirkung unserer Waffen verloren. Von den Flugabwehrkanonen wurden 60 feindliche Flieger abgeschossen, der Rest wurde in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

Unser Verlust betrug 58 Flugzeuge und 3 Fesselballone.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Ueber eine Million Brutto-Reg.-Tonnen.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Drahtbericht.) Amtlich.

Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ist nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni an Handelsschiffsraum über eine Million Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. — Dieser Erfolg des U-Bootkrieges rechtfertigt volles Vertrauen in die unausbleibliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die bisherigen Ergebnisse des uneingeschränkten U-Bootkrieges waren:

im Februar	781 500 Br.-Reg.-To.
im März	885 000 Br.-Reg.-To.
im April	1 091 000 Br.-Reg.-To.
im Mai	869 000 Br.-Reg.-To.
im Juni	1 000 000 Br.-Reg.-To.
In 5 Monaten	4 626 000 Br.-Reg.-To.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 10. Juli. (Drahtbericht.) Amtlich.

Eins unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 500 Brutto-Reg.-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: das bewaffnete englische Hilfskriegschiff „Sylvian"; ein Offizier wurde gefangen genommen; der bewaffnete englische Dampfer „Amakura" mit Stückgutladung; ein bewaffneter englischer Dampfer vom Ansehen des Dampfers „Minnewaska"; zwei große unbekannte Dampfer, davon einer bewaffnet, der andere mit Munitionsladung.

Nach den Aussagen des gefangenen englischen Offiziers sollte die „Sylvian" das letzte englische U-Boot aus Amerika holen; der für das U-Boot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Der Chef des Generalstabs.

auf Dienstagvormittag. Am Dienstag soll die Plenarsitzung wieder ausfallen.

Sitzung des Kronrats.

KB. **Berlin**, 9. Juli. Heute abend findet ein Kronrat statt, in dem über die Fragen der Neuorientierung — also des preußischen Wahlrechts, die Ernennung von Ministern und Staatssekretären — entschieden werden soll.

WTB. **Berlin**, 9. Juli. Amtlich. Heute nachmittag hat unter Vorsitz des Kaisers und Königs im Reichskanzlerpalais eine Sitzung des Kronrates stattgefunden, an der außer den preußischen Staatsministern auch die Staatssekretäre der Reichsämter teilnahmen.

Rücktritt des preußischen Staatsministeriums in Sicht?

BB. **Berlin**, 9. Juli. Aus den Kreisen der Mehrheitsparteien des preußischen Abgeordnetenhauses wird, laut „B. Z." bestätigt, daß unabhängig von der jetzt laufenden Aktion des Reichstages im preußischen Staatsministerium größere Veränderungen in Aussicht stehen, daß auch in erster Linie ein Wechsel im Kultusministerium in Frage komme. Weiter rechnet man mit Bestimmtheit darauf, daß schon in der Herbsttagung dem Abgeordnetenhause die Wahlrechtsvorlage zugehen wird, die in der Osterbotschaft erst für die Zeit nach Beendigung des Krieges in Aussicht gestellt war.

Zur Kriegslage.

An der Ostfront

kämpften die deutschen Batterien bei Zborow und Brzezany am 8. Juli mit erkennbarem Erfolg. Der Bahnhof von Krzywe, östlich Brzezany, wurde in Brand geschossen, wodurch mehrere Stunden dauernde Explosionen hervorgerufen wurden. Abgesehen von einem Frontabschnitt bei Stanislau, wo der russischen Uebermacht eine unbedeutende örtliche Einbuchtung der Front gelang, waren die Kämpfe am gestrigen Tage weniger heftig. In den Karpathen herrschte nur am Ludowa und am Smotrek lebhaftere Gefechtstätigkeit. Eine feindliche Abteilung, die sich unter dem Schutze von starkem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vorzuschieben versuchte, wurde unter schweren Verlusten abgeschlagen. Lebhaftes feindliches Artilleriefeuer lag auf den Stellungen nordöstlich von [illegible] und zwischen Jandeni und Braila.

An der Westfront

lebte das feindliche Feuer bei Ypern, Merckhaete und Arm[illegible]tieres erst gegen Abend auf. In der Nacht zum 9. Juli wurden südöstlich und südlich von Ypern mehrfach feindliche Patrouillen, die sich nach kurzen Handgranatenüberfällen zu nähern versuchten, abgewiesen, wobei wir Gefangene zurückbehielten. Auch an der Artoisfront steigerte sich das Feuer erst gegen Abend und nachts. Um 12 Uhr mitternachts brachte der Gegner vor unsern Gräben südlich des La-Bassee-Kanals Sprengladungen zur Entzündung, ohne jedoch Schaden anzurichten. Unsere Patrouillen und Stoßtrupps holten an verschiedenen Stellen Gefangene aus den feindlichen Gräben, während wir starke feindliche Patrouillen nördlich Fresnoy und nördlich Cherisy abwiesen. Ein Fesselballon wurde von unsern Fliegern abgeschossen. Bei dem siegreichen Vorstoß südlich Pargny—Flain, wo die Unsrigen ein feindliches Grabensystem von 3½ Kilometer Breite eroberten und über 800 Gefangene machten, stießen unsere Stoßtrupps weit über das gesteckte Ziel hinaus in die hintern feindlichen Gräben vor. Bei den erbitterten Kämpfen erlitt der Franzose schwere Verluste. Während der Nacht lag die neueroberte Stellung unter lebhaftem feindlichen Feuer. Gegen 10 Uhr abends versuchte der Franzose ohne Artillerievorbereitung vorzustoßen. Der Angriff brach jedoch rasch in unserm Feuer zusammen. Gleichzeitige Angriffsversuche östlich der Royere-Ferme wurden durch unser Feuer im Keime erstickt. In der Champagne schwoll das feindliche Artilleriefeuer am Vauxberge im Laufe des Nachmittags beträchtlich an. Unser Vernichtungsfeuer auf die angefallenen französischen Gräben unterband ein Vorbrechen des Feindes.

See- und Luftkrieg.

Die Beschießung Jerusalems.

WTB. **Berlin**, 10. Juli. Das „Berner Tagblatt" schreibt über die Beschießung Jerusalems, die Nachricht, daß englische Flugzeuge 70 Bomben auf die der ganzen Kulturmenschheit heilige Stadt Jerusalem herabschleuderten, habe allgemeine Empörung hervorgerufen. In England begreife man jetzt den schweren Fehler und versuche, durch Ableugnungen den Eindruck zu verwischen, den die Untat in der ganzen Welt hervorrufe. Das Geschehene sei damit nicht wieder gutzumachen und die Entrüstung der gesitteten Menschheit nicht mehr zu beschwichtigen. Was dem empörenden Angriff auf Jerusalem ein besonders abstoßendes Gepräge verleihe, sei vor allem der Umstand, daß von einer militärischen Zweckmäßigkeit nicht im geringsten die Rede sein konnte. Man erinnert sich der heftigen Angriffe, die in der ganzen Welt durch den Verband gegen Deutschland entfesselt wurden, als im Artilleriekampf die in der Kampfzone liegende und von den Franzosen zu Kriegszwecken benutzte Kathedrale von Reims beschädigt wurde. War schon Karlsruhe keine Ehrentat für die Flieger des Verbands, so wird der Angriff auf Jerusalem in der Geschichte ihrer Flugkraft ein schwarzes Blatt bleiben und ein Merkmal der traurigsten menschlichen Verirrung und Verrohung in diesem Kriege.

Versenkt.

WTB. **Rotterdam**, 10. Juli. „Maasbode" meldet, daß der Schleppdampfer „Florida" aus Pernambuco gesunken ist. Der englische Dampfer „Benfaw" (1774 To.) und „Margate" (3813 To.) sind wrack geworden. Die Bark „Miterol" aus Rio de Janeiro (1243 To.) ist gesunken. Der japanische Dampfer „Dsito Maru" (2056 To.) ist nach Zusammenstoß gesunken.

WTB. **Melbourne**, 10. Juli. Reuter. Der Dampfer „Cumberland" wurde auf der Reise nach England am 6. 7. durch eine Explosion im Innern des Schiffes ernstlich beschädigt. Das Schiff mußte bei der Insel Gabo auf Strand gesetzt werden. Menschenleben sind nicht verloren.

Deutscher Reichstag.

WTB Berlin, 9. Juli.

Am Bundesratstische Staatssekretär Dr. Helfferich, von Batocki.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3.18 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation der Sozialdemokraten, betreffend die Verhältnisse auf dem

Obst- und Gemüsemarkt, und der Kohlenversorgung,

sowie die Steigerung der Mietspreise.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Hoch (Soz.): Die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Nahrungsmittelmarkte machen ein sofortiges Eingreifen der Regierung notwendig, um große Gefahren vom Volke abzuwenden. Mit allgemeinen Redewendungen ist nichts getan. Ganz besonders müssen die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes berücksichtigt werden. Die Zustände auf dem Obst- und Gemüsemarkt sind unerträglich. In Berlin geht das Obst in den Schleichhandel über, der die Höchstpreise nicht achtet. Der freie Handel muß daher vollständig beseitigt werden. Unter allen Umständen muß über die notwendige Obstmenge eine Verständigung zwischen Kommune und Marmeladenfabriken getroffen werden. Die Ausschreitungen im Lande, die schwerste Bestrafungen der Beteiligten zur Folge haben, sind aus bitterster Not entstanden. Sie wären vermieden worden, wenn die Behörden für genügende Versorgung mit Brot, Obst und Gemüse eingetreten wäre. Wir müssen auch genau erfahren, was zur Behebung der drohenden Kohlennot geschehen soll. Was schließlich die Mietssteigerung anlangt, so sind diese schon in vielen Fällen eingetreten, und zwar schadenmäßig. Zum wenigsten muß die Berechtigung jeder Mietssteigerung geprüft werden.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Reichsleitung verkennt nicht die schwierige Situation auf dem Obst- und Gemüsemarkt. Die Hauptursache derselben liegt in der Dürre der letzten Wochen. Bei der Kohlenversorgung spielen militärische Interessen mit. Trotz aller Erschwernisse im Kohlenbergbau ist die Kohlenerzeugung kaum hinter den früheren Jahren zurückgeblieben. Die Leistungen des Bergbaues gehören zu den kühnen Taten während des Krieges. Der Kohlenverbrauch der Industrie ist bei dem vielfach ungeschulten Heizpersonal gestiegen. Die englische Kohle fehlt ganz und die Betriebe haben mit geringeren Quantitäten zu rechnen. Es muß und wird dafür gesorgt werden, daß Forderung und Bedarf ausgeglichen werden. Für ausreichende Reserven muß ein Spielraum bleiben. Bedingung ist, daß größere Streiks unterbleiben; sie würden alle Berechnungen über den Haufen werfen. Streikende Bergleute schädigen in erster Linie ihre Genossen in den Städten und die Munitionserzeugung; bei der Beschränkung des Bedarfs kann nicht schematisiert werden. Bei den Eisenbahnen kann nicht weiter gespart werden. Beim Hausbrand sind verschiedene Einschränkungen möglich. Der Bedarf für den Winter wird und muß gedeckt werden können. Dieser entschlossene Wille besteht auch bei allen beteiligten Militär- und Zivilstellen. Bei den Maßnahmen der Hausbesitzer muß berücksichtigt werden, daß der Vermieter keineswegs immer der wirtschaftlich stärkere ist. Zur Zeit beraten wir über den Weg, der einen weiteren Schutz der Kriegerfamilien durch Mietsunterstützung ermöglicht. Auch die Mietseinigungsämter schützen die Familien vor Räumungsklagen. Durch Erhöhung der Hypothekenzinsen, Vermehrung der Instandhaltungskosten und großen Mietsausfälle erfuhr der Hausbesitzer aber Belastungen, die er nicht ohne weiteres tragen kann. Ein Ausgleich zwischen Mietern und Hausbesitzern muß gesucht werden. Gegen unangebrachte Mietssteigerungen werden Maßnahmen getroffen werden.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki: Im vorigen Jahre hatten wir eine gute Obst- und Gemüseernte; trotzdem kam es zu riesigen Preissteigerungen, zur Entblößung der Märkte, so daß wir mit allen Mitteln eingreifen mußten. Auf militärischen Wunsch wurde zur Beschlagnahme von Aepfeln, Zwetschen und Pflaumen geschritten. Dadurch ist erreicht worden, daß das Heer genügend Marmelade erhielt. Aber sonst ist eine Menge von Mißmut entstanden. Auch die Einführung der Höchstpreise, bei denen auf Anraten der Sachverständigen zwischen Wirtschafts- und Tafelobst unterschieden wurde, war ein Mißerfolg. Die Marmelade wurde zunächst durch Mohrrüben gestreckt; da sie aber nicht ausreichten, so wurde zur Kohlrübe gegriffen. Es ist nicht so gegangen, wie es die Sachverständigen gemeint haben. Sämtliche Mengen haben auch ihre Abnehmer gefunden. Allerdings hat die gestreckte Marmelade einen großen Genuß nicht bereitet. Für dieses Jahr war die Hauptsache eine Steigerung der Produktion und die Erzielung angemessener Preise. Wir haben Kunstdünger verteilt für die Obstzucht und Samen beschafft. Der inländische Samen war mißlungen, aus dem Auslande war nur schwer welcher zu beschaffen. In einer Provinz ist der Gemüseanbau um das Fünffache des Friedensstandes gesteigert worden, in andern ist die Steigerung nicht so außerordentlich. Wir haben 17 500 Verträge für Frühgemüse und 45 500 Verträge für Herbstgemüse abgeschlossen. Sie umfassen zusammen 360 000 Morgen. Bei einer guten oder mittlern Ernte hätte das nach den Schätzungen der Sachverständigen insgesamt 35,8 Millionen Zentner oder fast einen Zentner auf den Kopf der groß- und mittelstädtischen Bevölkerung ergeben. Die Hoffnungen bezüglich der Frühgemüseernte sind enttäuscht worden. Jetzt kommt der ersehnte Regen. Für das Herbstgemüse kann es noch besser werden. Nach gewissenhafter Prüfung haben wir die Frage, ob irgendeine Beschlagnahme möglich ist, verneint, wir können es nicht verantworten. Alle Sachverständigen haben einer Beschlagnahme mindestens des Sommergemüses schlank widerraten, weil große Mengen verderben müssen, wenn man das Privatinteresse des Händlers ausschaltet. Die Höchstpreise bedingen eigentlich eine öffentliche Bewirtschaftung; sie sind aber nicht zu vermeiden, wenn wir nicht zu völlig unerträglichen Preisen kommen wollen. Wie im vorigen Jahre die Gans, so haben wir jetzt die Melone freigelassen, und schon sehen wir Melonen für 50 und 60 Mark ausgestellt. Bei dem andern Frühgemüse geht das nicht an. Wir müssen also das Höchstpreissystem durchführen. Die Schwierigkeiten liegen in dem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Weil die Spargelernte gut war, blieben die Preise sogar unter dem Höchstpreis. Die Marmeladefabriken sind mit Frühobst absichtlich sehr kurz gehalten, um den Kleinverbrauch nicht zu schädigen. Der Kampf gegen den Ersatznahrungsschwindel ist vor allem Sache der örtlichen Behörden. Gegen die Schieber und Betrüger ist nur sehr schwer vorzugehen. Die Selbstkontrolle der Marmeladefabrikanten ist durch die behördliche Kontrolle gegeben worden. Hoffentlich trägt das auch dazu bei, daß die Qualität in mancher Beziehung besser wird. Wenn sich einmal ein junger Beamter gegenüber einem verdienten Marmeladenfabrikanten im Ton vergriffen hat, so bedauere ich das sehr, aber die Interessenten stellen oft solche Anforderungen an einen, daß es wirklich schwierig ist, höflich zu bleiben. Ich kann das nicht einmal für mich selbst versprechen. (Heiterkeit.) Die jetzigen Schwierigkeiten mit Frühgemüse sind aber nur zeitlich. Ich kann im vollen Bewußtsein meiner Verantwortlichkeit erklären, daß wir nach menschlichem Ermessen eines Brotgetreideernte entgegensehen, die so gut ist wie die vom Jahre 1915. Auch die Kartoffelernte wird sicher besser werden wie die von 1916. Damit sind die beiden Hauptgrundlagen unserer Ernährung gesichert. Auch unser Viehstand hat sich trotz der starken Abgabe vermehrt. Wir können also sicher sein, daß wir auskommen werden. (Beifall.)

Abg. Giesberts (Ztr.): Ich kann den Eindruck nicht los werden, daß in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten noch nicht in ihrer vollen Tragweite erkannt werden. Die elende Preistreiberei und -schieberei auf dem Gemüsemarkt ist eins der schlimmsten Produkte unserer Preispolitik. Für solche Schieber würde ich sogar die Prügelstrafe für angebracht halten. Besonders schlimm liegen die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Wenn wir die im Vorjahre mit den Kartoffeln gemachten traurigen Erfahrungen uns ersparen wollen, dann dürfen die Kartoffeln erst dann versandt werden, wenn sie wirklich transportfähig sind. Der Mangel an Kohlen hat mannigfache Ursachen. Die Freigabe von Bergarbeitern seitens der Heeresverwaltung sollte erleichtert werden. Den Wünschen der Arbeiter hinsichtlich ihrer Ernährung und Entlohnung sollte mehr Rechnung getragen werden im Interesse einer Produktionssteigerung im Kohlenbergbau. Ich schrecke nicht vor dem Gedanken zurück, daß unter Umständen auch Frauen für leichte Armierungsarbeiten ins Feld gehen können, um dafür mehr Bergarbeiter für die Kohlenproduktion freizumachen.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Mittwoch, den 11. Juli, 3 Uhr: Bericht des Ausschusses über Fragen der innern und äußern Politik, Kreditvorlage. — Schluß 7 Uhr.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien**, 10. Juli. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generaloberſten Erzherzog Joseph regere Erkundungstätigkeit. Bei

---

Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W, 30.

27. (Nachdruck verboten.)

„Ah, das ist sehr schmeichelhaft für mich, Rüdiger!" Lella legte die Fingerspitzen gegen einander und sah ihn lächelnd an. „Es sind doch meine Kinder! Ottokar hat ja noch zwei — nicht wahr?" wandte sie sich an ihren Gatten.

Der wurde dunkelrot, und seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Lella", stieß er zornbebend hervor.

„Nun, ja, weshalb ereiferst du dich, mein Freund? Ich trage es dir doch nicht nach, das weißt du ja! Nur freue ich mich, daß Rüdiger sich so sehr für meine Kinder interessiert, während ihm die deiner ersten Frau doch ein Dorn im Auge waren."

Ottokar sprang so heftig auf, daß der Sessel, in dem er lehnte, auf dem glatten Parkett, ein Stück zurückflog. Die Adern auf seiner Stirn schwollen dick an, in seinem Gesicht arbeitete und zuckte es.

„Lella!" rief er noch einmal, „Lella, hüte deine Zunge!"

Sie wandte ein wenig den Kopf nach der Seite, ohne sich weiter zu erregen; sie blieb kalt.

„Was sticht dich an, mein Freund? Willst du eine Szene provozieren? Freue dich doch, daß ich so gelassen über eine Episode in deinem Leben denke, die andere Frauen mit Unruhe und Eifersucht erfüllen würde. Wer bürgt mir denn dafür, daß du nicht hinter meinem Rücken die alte Verbindung hast wieder erneuern wollen?"

„Lella, bist du wahnsinnig? Mein Ehrenwort muß dir genügen, daß ich nie den Versuch gemacht habe!" fuhr Ottokar auf.

Der Legationsrat saß ganz unbewegt da, als ob ihn das alles nichts anginge. Sein Gesicht war alles Lästige von sich wies. Lellas Art, solche Szene um nichts herauszubeschwören, war ihm im höchsten Grade peinlich.

Hochgeboren ist nicht immer hochgesinnt! Und er dachte, daß seine Mutter ihm diese Frau als Lebensgefährtin gewünscht! Tiefunglücklich wäre er geworden. Sein Gefühl, das ihn vor Lella gewarnt, war richtig gewesen! —

Voll mühsam unterdrückter Erregung, die Hände am Rücken verschlungen, ging Ottokar auf und ab. Alles in ihm kochte; er hätte irgend einen Gegenstand nehmen mögen und zu Boden schmettern, um auf diese Weise eine Erleichterung zu finden. Es wäre auch nicht das erstemal gewesen. Doch die Gegenwart des Bruders hinderte ihn daran, sich so unbeherrscht zu zeigen.

Ein schwüles Schweigen war zwischen den dreien; keiner sprach ein Wort.

Lella hatte — als Ausfluß ihrer schlechten Laune, wieder einmal ihren Giftpfeil verschossen und war nun etwas beruhigt.

Ossi stürmte jetzt herein, nachdem er heftig die Tür aufgerissen.

„Fräulein sagt, ich solle jetzt zu Bett gehen, und es ist noch nicht mal sieben!" rief er weinerlich, „und ich mag noch nicht!"

Lora stand draußen in der hell erleuchteten Diele. Ossis Eigensinn war ihr peinlich; doch sie konnte nichts dafür. Sicher würde er ihr wieder eine Rüge von der Gräfin einbringen! Sie trat näher und wartete auf Lellas Aeußerung.

„Wenn Fräulein das sagt, Ossi, so hast du auch zu gehorchen!" sagte der Legationsrat da in so bestimmten, ernstem Tone, daß der Knabe ihn beinahe erschreckt ansah; er war nicht gewohnt, daß man so mit ihm sprach! — „Also, gute Nacht, mein Bübchen! Schlafe gut. Na, willst du Papa und Mama nicht auch gleich gute Nacht sagen?" meinte er, als Ossi trotzig ohne weiteres das Zimmer wieder verlassen wollte, „du siehst, sie warten darauf!"

„Ach ja, Fräulein Berger, hier ist ein Brief

Freudig errötend nahm Lore ihn in Empfang; Lella lächelte spöttisch ausdrucksvoll, während ihr Blick auf die Männerhandschrift fiel.

„Und dann, wenn Ossi im Bett ist, können Sie sich umkleiden. Sie essen heute abend mit uns —"

Lieber mochte die Erzieherin die Lücke am Tisch ausfüllen, als daß sie allein mit den Herren saß!

Da wurde die Gräfin ans Telephon gewünscht. Angeregt, lächelnd, kam sie zurück.

„Frau Geheimrat Matthes wird in einer halben Stunde hier sein! Sie fragte an, ob ich Lust hätte, zu einem Plauderstündchen zu ihr zu kommen; statt dessen hab' ich sie zu uns gebeten. Ich denke, die Herren haben nichts dagegen?"

Ottokar nickte; ihm war alles recht.

„Wer ist Frau Geheimrat Matthes?" fragte Rüdiger.

„Die Dame habe ich neulich auf dem Basar kennen gelernt. Seit einigen Jahren ist sie Witwe; sie wohnt in der Königinstraße. Eine gescheite Frau, lebhaft, geistreich, chic".

Ottokar stimmte Lellas Worten zu. Sehnsüchtig erwartete er die Dame, deren Anwesenheit ihn vor den Nadelstichen seiner Frau schützte, gegen die er wehrlos war.

Pünktlich erschien die Erwartete. Es war, als ob ihr Kommen Heiterkeit, Sonnenschein mit sich brachte, so belebend wirkte ihr ganzes Wesen.

„Ich bin nun wirklich so „sans façon" hier hereingeschneit! Hatte heute abend Sehnsucht nach Menschen, nach Unterhaltung".

„Und wir sind glücklich, daß wir dieser Sehnsucht Ihre Gegenwart zu verdanken haben!" sagte Ottokar, der viel Sympathie für die große, schlanke, nicht mehr junge Frau mit dem klugen, ausdrucksvollen Gesicht hatte.

Man ging bald zu Tische.

Die ovale Tafel in dem modern eingerichteten Zimmer war reich mit Kristall und Blumen

schleier gedämpfte Licht der elektrischen Lampen fiel blendend auf das seidig schimmernde Damasttuch und spiegelte sich in dem Silber wieder.

Als Lore hörte, daß Besuch gekommen, hielt sie sich bescheiden zurück, was Gräfin Lella ganz in der Ordnung fand. Komtesse Thekla, die mit zu Tisch saß, begrüßte den Gast ihrer Eltern mit zierlichem Knix.

„Nun, Komtesse, was haben Sie sich denn beim Christkindl bestellt?" fragte Frau Jakobe von Matthes.

„Einen Selbstfahrer! — Papa meint aber, dazu bin ich noch zu jung," schmollte sie.

„Vielleicht hat der Papa da nicht ganz Unrecht, Komtesserl.

„Im Sommer kann sie fahren, so viel sie mag, wenn wir wieder in Lengefeld sind — —"

„Ach ja, schönes Lengefeld! Wie beneide ich Sie darum. Herrlich muß es dort sein".

„Man kann auch eine andere Ansicht darüber haben, Frau Geheimrat!" entgegnete Gräfin Lella, „für mich ist es der Inbegriff der Langeweile geworden. — Immer Lengefeld, jeden Sommer".

„Du bist genügend auf Reisen, Lella. Und für deine Nerven ist die geschmähte Langeweile das beste Mittel".

Lella verzog geringschätzig den Mund und beachtete den Einwurf ihres Mannes nicht.

„Denken Sie, Liebste", fuhr sie fort, „mein gestrenger Eheherr hat nun außerdem noch die kühne Idee, das Weihnachtsfest dort feiern zu wollen".

„Und damit sind Sie nicht einverstanden, Gräfin? Das begreife ich allerdings nicht!" rief Frau von Matthes, „etwas Poetischeres gibt es ja gar nicht".

„Ich will aber nicht", beharrte Lella eigensinnig, „und ich sehe nicht ein, wozu man sich die Umstände macht. Allerdings — unsere Wohnung hier ist ziemlich eng und unbequem."

„Du warst doch anfangs damit zufrieden".

(Fortsetzung folgt.)

Stanislau entb[illegible]
Kämpfe. Die ve[illegible]
rere Angriffe ab[illegible]
zunehmenden Dr[illegible]
den unteren Bu[illegible]
Gegner drückte d[illegible]
des Dujestr verl[illegible]
hig. Unsere St[illegible]
Zwischen der ge[illegible]
ebte vielfach das

Italieni

Südöstli[illegible]
Unverändert.

Di[illegible]
der französ[illegible]
in[illegible]

Die bereits vor[illegible]
tag und in der de[illegible]
schwörung einer[illegible]
Hilfe der Kriegs[illegible]
schaft und Indust[illegible]
ter, als man urs[illegible]
ersten Sabotageb[illegible]
allen Teilen De[illegible]
zahlreichen Verb[illegible]
sammenhang mit[illegible]
Vorhandensein e[illegible]
vielseitigen Plan[illegible]
welche das Verr[illegible]
bot, sind in Betr[illegible]
botage der Saate[illegible]
der Kartoffeln,[illegible]
lichen Geräte, B[illegible]
chung, Zerstörung[illegible]
trieben. Diese[illegible]
eingeleitet im Zu[illegible]
arbeit der ausländ[illegible]
ren Aufgabe es n[illegible]
genen zur Meute[illegible]
und da geglückt i[illegible]
Fälle mag einen[illegible]
Gefährlichkeit die[illegible]
schaften, mit dene[illegible]
losen Bevölkerun[illegible]
sollte, dem man sic[illegible]
sen fühlte.

Brandstift[illegible]
solche Aufreizung[illegible]
Hat doch die franz[illegible]
Kriegsgefangenen[illegible]
der Art zugeschick[illegible]
von Schokoladetafe[illegible]
gen zur Brandstift[illegible]

Neben Brandst[illegible]
Sabotageanweisun[illegible]
Kartoffelsabo[illegible]
landten Geheimsch[illegible]
fangenen auf die[illegible]
Travaux des Cha[illegible]
jänger des Buches[illegible]
berabzüge der Se[illegible]
breitung. Diese[illegible]
Uebertragbarkeit[illegible]
der Wichtigkeit des[illegible]

Wie aufmerksa[illegible]
etliche Anweisunge[illegible]
ter vielen folgende[illegible]
gefangene Regal[illegible]
Saatkartoffeln bei[illegible]
schnitten. Im Ver[illegible]
des 1. Bayerischen[illegible]
Kriegsgefangene M[illegible]
während des Kart[illegible]
mals mit der Hack[illegible]
zose Jules Ach aus[illegible]
beim Kartoffellege[illegible]
benachbartes Rogge[illegible]
von Dringenberg[illegible]
dabei ertappt, wie[illegible]
die Saatkartoffeln[illegible]
Matthieu Delman[illegible]
gerühmt, 30 Kilogr[illegible]
keimt zu haben.[illegible]
mans aus dem S[illegible]
beitsstelle bereits[illegible]
Aus Frankreich u[illegible]
genen teils offen,[illegible]
zur Kartoffelsaboti[illegible]
backen, Blechstreife[illegible]
schärfste Nägel, kle[illegible]

Mütterverein S[illegible]
Donnerstag 7,45 U[illegible]
für die
† **Frau Anna W[illegible]**

1 oder 2
Lehrmäd[illegible]
für mein **Spezial-Pu[illegible]**
auf sofort gesucht.
Frau Thea[illegible]
Ostermarkt

Hiesige Fabrik s[illegible]
baldigen Eintritt ei[illegible]
Maschinenschre[illegible]
die selbständig den[illegible]
besorgen muß.
Offerten mit Ge[illegible]
sprüchen an d. Gese[illegible]
d. Ztg. unter C. 1876

Auf sofort ein tücht[illegible]
Zweitmäd[illegible]
went. zur **Aushilf[illegible]**
Frau Eduard [illegible]
Osterstr.

...g haben wir die Frage ...ahme möglich ist, ver... ...cht verantworten. Alle ...er Beschlagnahme min... ...es schlank widerraten, ...ben müssen, wenn man ...ndlers ausschaltet. Die ...tlich eine öffentliche Be... ...er nicht zu vermeiden, ...unerträglichen Preisen ...origen Jahre die Gans, ...elone freigelassen, unz... ...r 50 und 60 Mark aus... ...Frühgemüse geht das ...o das Höchstpreissystem ...igkeiten liegen in dem ...ngebot und Nachfrage. ...war, blieben die Preise ...eis Die Marmelade... ...absichtlich sehr kurz ge... ...auch nicht zu schädigen. ...tznahrungsschwindel ist ...en Behörden. Gegen ...ist nur sehr schwer vor... ...le der Marmeladefabri... ...liche Kontrolle gegeben ...das auch dazu bei, daß ...Beziehung besser wird. ...er Beamter gegenüber ...denfabrikanten im Ton ...ich das sehr, aber die ...che Anforderungen an ...erig ist, höflich zu ...nicht einmal für mich ...t.) Die jetzigen Schwie... ...sind aber nur zeitlich. ...stein meiner Veran... ...wir nach menschlichem ...treideernte ent... ...ut ist wie die vom ...rtoffelernte wird ...wie die von 1916. ...grundlagen unserer Er... ...ser Viehstand hat sich ...rmehrt. Wir können ...ommen werden. (Bei...

...): Ich kann den Ein... ...den Kreisen der ländl... ...nährungsschwierigkeiten ...ihrer vollen Tragweite ...de Preistreiberei und ...emarkt ist eins der ...er Preispolitik. Für ...sogar die Prügelstrafe ...onders schlimm liegen ...sch-westfälischen Indu... ...im Vorjahre mit den ...gen Erfahrungen uns... ...n die Kartoffeln erst ...sie wirklich transport... ...Kohlen hat mannig... ...be von Bergarbeitern ...sollte erleichtert wer... ...beiter hinsichtlich ihrer ...sollte mehr Rechnung ...se einer Produktions... ...n. Ich schrecke nicht ...daß unter Umständen ...mierungsarbeiten ins ...ir mehr Bergarbeiter ...reizumachen. ...ird angenommen. ...Uhr: Bericht des Aus... ...ern und äußern Pol... ...7 Uhr.

...hte unsere... ...eten.

...r Bericht. (Drahtbericht.) Amt...

...chauplatz. ...Generaloberſten Erz... ...ndungstätigkeit. Bei

elektrischen Lampen ...chimmernde Damast... Silber wieder.

...uch gekommen, hielt ...Gräfin Lella ganz ...esse Thekla, die mit ...st ihrer Eltern mit

...ben Sie sich denn ...te Frau Jakobe von ...apa meint aber, da... ...ollte sie. ...da nicht ganz Un...

...ren, so viel sie mag. ...sind — —“ ...Wie beneide ich Sie ...sein“. ...ere Ansicht darüber ...egnete Gräfin Lella, ...der Langeweile ge... ...jeden Sommer“. ...isen, Lella. Und für ...hte Langeweile das ...den Mund und be... ...nes nicht. ...hr sie fort, „mein ...außerdem noch die ...est dort feiern zu... ...einverstanden, Grä... ...gs nicht!“ rief Frau ...eres gibt es ja gar ...harrte Lella eigen... ...wozu man sich die ...— unsere Wohnung ...quem.“ ...amit zufrieden“.

...stehen unsere ...Truppen ...Stanislau entbrannten gestern erneut heftige Kämpfe. Die verbündeten Truppen schlugen mehrere Angriffe ab, wurden jedoch abends vor dem zunehmenden Druck der feindlichen Massen hinter den unteren Bukowicabach zurückgenommen. Der Gegner drückte die Nacht über nicht nach. Nördlich des Dnjestr verhielten sich die Russen ziemlich ruhig. Unsere Sturmtrupps kämpften mit Erfolg. Zwischen der galizischen Grenze und der Ostsee ...bte vielfach das Geschützfeuer auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.
und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die Sabotage
der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Die bereits vor einiger Zeit im deutschen Reichstag und in der deutschen Presse gebrandmarkte Verschwörung einer französischen Organisation, mit Hilfe der Kriegsgefangenen die deutsche Landwirtschaft und Industrie zu sabotieren, reicht viel weiter, als man ursprünglich bei der Entzifferung der ersten Sabotagebefehle angenommen hatte. Aus allen Teilen Deutschlands kamen Meldungen von zahlreichen Verbrechen, die unzweideutig im Zusammenhang mit jenen Befehlen stehen und das Vorhandensein eines weitgreifenden und ungemein vielseitigen Planes beweisen. Alle Möglichkeiten, welche das Vertrauen der deutschen Bevölkerung bot, sind in Betracht gezogen: Brandstiftungen, Sabotage der Saaten und Nutzgewächse, insbesondere der Kartoffeln, Beschädigung der landwirtschaftlichen Geräte, Viehmißhandlung und Viehverseuchung, Zerstörung von Maschinen und Industriebetrieben. Diese Kriegsgefangenensabotage wurde eingeleitet im Zusammenhang mit der Verschwörerarbeit der ausländischen Spione und Agenten, deren Aufgabe es nebenbei auch war, die Kriegsgefangenen zur Meuterei aufzureizen, was ihnen hier und da geglückt ist. Die Zusammenstellung einiger Fälle mag einen Begriff geben von der Tücke und Gefährlichkeit dieser völkerrechtswidrigen Machenschaften, mit denen hinter dem Rücken einer arglosen Bevölkerung ein Feind vernichtet werden sollte, dem man sich im offenen Kampfe nicht gewachsen fühlte.

Brandstiftungen sind ziemlich häufig auf solche Aufreizung zur Sabotage zurückzuführen. Hat doch die französische Sabotage-Organisation den Kriegsgefangenen Zündschnüre, und Heizkörper jeder Art zugeschickt, oft in Form und Aufmachung von Schokoladetafeln, und damit genaue Anweisungen zur Brandstiftung verbunden.

Neben Brandstiftungen legen die französischen Sabotageanweisungen besonders Wert auf die Kartoffelsabotage: In einem ihnen zugesandten Geheimschriftzettel wurden die Kriegsgefangenen auf die Seiten 105—107 des Buches „Les Travaux des Champs“ hingewiesen. Jeder Empfänger des Buches bekam außerdem noch 20 Sonderabzüge der Seiten 105—107 zur weiteren Verbreitung. Diese Seiten handeln nämlich von der Uebertragbarkeit der Kartoffelkrankheiten und von der Wichtigkeit des Auges der Saatkartoffel.

Wie aufmerksame und verständnisvolle Leser etliche Anweisungen gefunden haben, beweisen unter vielen folgende Fälle: Der französische Kriegsgefangene Regal hat einem größeren Quantum Saatkartoffeln bei der Aussaat die Augen ausgeschnitten. Im Bereich des Kriegsgefangenenlagers des 1. Bayerischen Armeekorps hat der französische Kriegsgefangene Megliore bei seiner Arbeitgeberin während des Kartoffellegens jede Kartoffel mehrmals mit der Hacke heimlich zerspalten. Der Franzose Jules Ach aus dem Kasseler Lager hat im Mai beim Kartoffellegen die Kartoffeln heimlich in ein benachbartes Roggenfeld geworfen. Der Amtmann von Dringenberg hat Anfang Mai zwei Franzosen dabei ertappt, wie sie die Löcher zuwarfen, ohne die Saatkartoffeln einzulegen. Der Gefangene Matthieu Delmau des Chemnitzer Lagers hat sich gerühmt, 30 Kilogramm Kartoffeln beim Legen entkeimt zu haben. Die Belgier Monnier und Hermans aus dem Sennelager haben auf ihrer Arbeitsstelle bereits keimende Kartoffeln ausgerissen. Aus Frankreich und England erhalten die Gefangenen teils offen, teils versteckt Handwerkszeuge zur Kartoffelsabotage: z. B., in Schokolade eingebacken, Blechstreifen, abgezwickte und eigens geschärfte Nägel, kleine geschärfte Löffel. Bemerkenswert ist die Aeußerung eines englischen Kriegsgefangenen, die Gefangenen brauchten gar keine Sabotagemittel aus der Heimat, sie müßten nur in je fünf Löcher keine Kartoffel legen und in das sechste sechs auf einmal, es fehle ja an Aufsicht. Außer den Kartoffeln sind auch andere Nutzpflanzen Gegenstände sachkundiger Sabotage gewesen: Der Franzose Boerier aus dem Nürnberger Lager hat im Mai Kohlrabi und rote Rüben mit den Wurzelspitzen nach oben gesteckt. Bei Zerbst eggte ein Kriegsgefangener statt eines für Hafer bestimmten Stückes Land ein im Keimen befindliches, mit Spinat bepflanztes Landstück.

Von den sehr zahlreichen und mannigfaltigen vorsätzlichen Viehmißhandlungen und -verseuchungen durch Gefangene sei hier nur ein Fall erwähnt. Der französische Kriegsgefangene Maillet des Lagers Puchheim erhielt ein in Avignon aufgegebenes Paket, das eine Marmeladenbüchse enthielt, in der Marmelade eine Gummiblase mit folgenden Gegenständen: eine Aluminiumhülse, enthaltend einen Zettel mit Chiffreschrift, 24 Zigaretten mit Glasröhren, einen Gummistempel: genaue Fälschung des in Puchheim gebrauchten Prüfungsstempels, eine Tube und Stempelkissen. In den Glasröhren waren Bakterienkulturen. Die Chiffreschrift in der Gummiblase enthielt eine Aufforderung, den Inhalt der Zigaretten an Hornvieh zu verfüttern. Dieser Fall wird ergänzt durch die Mitteilung eines anderen Gefangenen, daß in den letzten Wochen seine Mitgefangenen aus Frankreich Viehseuchenmittel erhalten hätten. Aus einem dritten Lager bestätigt die Aussage eines Insassen dasselbe. Die Seuchenmittel seien in Konservenbüchsen mit doppeltem Boden, manchmal in der Mitte der Büchsen zwischen den Konserven versteckt gewesen. Nur langsam wirkende Gifte würden versandt. Neuerdings fand man Sabotagemittel, Fluchtmittel (wie Kompaß, Karten, Geheimtinte und Entwickler) und geheime Nachrichten auch in Feigen, Walnüssen, Kartoffeln, Nudelpasten, Rosinenkuchen, Schokoladetafeln.

Sehr zahlreich waren in jüngster Zeit die Fälle in denen landwirtschaftliche und industrielle Maschinen absichtlich zerstört wurden. In einem aufgefangenen Geheimbriefe an den französischen Kriegsgefangenen Groc des Lagers Hohen-Asperg werden die Sabotagebefehle ausdrücklich als Befehle der französischen Regierung bezeichnet: sie werden von den Kriegsgefangenen als solche aufgefaßt und befolgt, und ihre Wirkung äußert sich in planmäßiger Vereinigung der Gefangenen zur Sabotage und in Aufreizung zum Streik.

Mögen einzelne der zahllosen Sabotagefälle Ausbrüche persönlichen Aergers und Grolls sein, im ganzen gehen sie zurück auf den Plan einer feindlichen Organisation, der jedes Mittel recht ist, um einen ohnmächtigen Haß zu befriedigen. Die Gefahren für die deutsche Ernte und für kriegswichtige deutsche Betriebe werden erhöht durch die Arglosigkeit und Vertrauensseligkeit vieler deutscher Arbeitgeber, die sich mit der Länge der Zeit daran gewöhnt haben, in den Kriegsgefangenen wertvolle Mitarbeiter anstatt arglistige Feinde zu sehen. Die zahlreichen festgestellten Fälle gefährlicher Sabotage mögen daher allen Kriegsgefangenen gegenüber zu berechtigtem Mißtrauen und scharfer Aufsicht Veranlassung geben.

Provinzielle.

* **Wanne,** 10. Juli. Auf Zeche „Pluto“, Schacht „Wilhelm“, hat gestern abend eine Grubenexplosion stattgefunden. Mehrere Bergleute wurden getötet, andere verletzt.

* **Telgte,** 9. Juli. In der vergangenen Woche wurde von der hiesigen Polizei ein Warendorfer Fuhrmann festgenommen, der eine Wagenladung Lebensmittel (Butter, Eier, Schinken, Kartoffeln u. a.) nach Münster schaffen wollte. Gegen die Beteiligten — es handelt sich um etwa 20 Geschäftsleute und Landwirte aus Warendorf und Umgegend — wurde Strafantrag gestellt.

* **Sassenberg,** 9. Juli. Die Polizei nahm heute einen Händler aus Essen fest, bei dem man 30½ Pfund Butter, 245 Eier und mehrere Schwarzbrote fand. Die Lebensmittel wurden der Kreisfettstelle überwiesen.

* **Laasphe,** 9. Juli. Ein Großfeuer kam in der unterhalb des hiesigen Bahnhofs isoliert stehenden Eisenwarenfabrik von Gebr. Mittelmann zum Ausbruch, das, da Hilfe nicht zeitig genug zur Stelle war, so schnell um sich griff, daß der ganze umfangreiche Fabrikbau bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Der Schaden dürfte an 100 000 M. heranreichen.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 11. Juli 1917.

Vor einem Jahre.

11. Juli 1916. Fortgesetzte Angriffe der Engländer zwischen Ancre und Somme werden abgewiesen. Gegen die Höhe von La Maisonette stürmen Neger-Franzosen vergeblich an. — Calais und Truppenlager Bray-Dunes von zwei deutschen Marineflugzeugen mit Bomben belegt. — Vergebliche russische Vorstöße bei Hulewicze. — Ein deutsches U-Boot greift den englischen Hafen Seaham Harbour an.

:: **Das Eiserne Kreuz.** Dem Musketier Rudolf Schnack vom Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, welcher sich augenblicklich im hiesigen Vereinslazarett befindet, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen und heute von Hrn. Wachtmeister und Rechnungsführer Pitz mit einer Ansprache vor allen Verwundeten überreicht. — Die gleiche Auszeichnung erhielten der Wehrmann Alons Mäteling und der Jäger Wilhelm Groes von hier unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

:: **Landgraf werde hart!** „Die Verhältnisse im Obst- und Gemüseverkehr haben sich derart zugespitzt, daß es an der Zeit ist, öffentlich zu warnen. Trotz auskömmlicher Höchstpreise, die unter Mitwirkung von Erzeugern und Verbrauchern durch die Bezirksgemüsestellen festgestellt sind, wurden weit höhere Preise angeboten und infolgedessen auch gefördert, und das in einer Zeit, wo es darauf ankommt, die vorhandenen Lebensmittel den breiten Massen zu erschwinglichen Preisen zugängig zu machen. Es ist Pflicht jedes Wohlgesinnten, jeden Verstoß gegen die Höchstpreise und die Zurückhaltung von Waren, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, zur Anzeige zu bringen, damit die Gerichte in die Lage kommen, durch Festsetzung scharfer Strafen dem Wucher zu steuern. Ich behalte mir vor, die Namen der Schuldigen öffentlich an den Pranger zu stellen.“ — Vorstehende Bekanntmachung hat dieser Tage der Landrat von Bonn-Land erlassen. Wenn sie der Landrat von Borken erlassen hätte, würde sie genau wörtlich so heißen müssen, denn bei uns liegen die Verhältnisse gerade so. Da können nur ganz energische rücksichtslose Maßnahmen helfen.

)(**Wiedereröffnung.** Nachdem sich vor Gericht die Schuldlosigkeit des Metzgermeisters Emil Leithold herausgestellt hat, hat er sein Geschäft wieder eröffnet. Bei ihm liegt jetzt wieder die Kundenliste auf.

*

)(**Rhede,** 11. Juli. Das Eiserne Kreuz wurde für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen dem Gefreiten Albert Büssing in einem Fuß-Art.-Bat., Sohn der Witwe Büssing, Deichstraße hierselbst.

)!(**Altrhede,** 11. Juli. Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde der Landsturmmann Wiehering aus Altrhede.

:=: **Dingden,** 11. Juli. Zum Wachtmeister befördert wurde auf dem Schlachtfelde bei Arras der Unteroffizier Peter Daniels, Sohn des Gutsbesitzers Wilhelm Daniels hier.

)(**Dingden,** 11. Juli. Bei den jetzigen hohen Obstpreisen — auf den Märkten findet man nur selten Obst, und die behördlich festgesetzten Höchstpreise werden nur selten innegehalten — ist es dankbar zu begrüßen, wenn die Lehrpersonen einmal mit den Schulkindern in den Wald gehen zum Waldbeerensammeln. Leider finden sie hier und da bei Besitzern und Forstbeamten sehr wenig Entgegenkommen. So hatte am letzten Freitag der Lehrer S. aus Bocholt seine Schulklasse nach Nordbrok in den Wald geführt, wo die frohe Schar sich unter seiner Aufsicht dem Waldbeerensuchen hingab. Da erschien plötzlich der Besitzer des Waldstückes, ein Rentner Lücke aus Wesel, und verlangte kategorisch die Herausgabe sämtlicher gesammelten Beeren, die er angeblich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen wollte. Der Lehrer bot dem Besitzer vergeblich Bezahlung der Beeren an, weigerte jedoch die Herausgabe der Früchte. Das Vorgehen des Herrn Lücke zeugt — mag nun der Lehrer mit oder ohne seine Erlaubnis in den Wald gegangen sein, — von wenig sozialem Verständnis. In dieser ernsten Zeit mit ihren großen Ernährungsschwierigkeiten hätte er armen Kindern gegenüber schon mal ein Auge zudrücken sollen. — Aehnliche Fälle werden uns übrigens auch aus der Umgebung von Rhede berichtet.

Neueste Telegramme.

Der Reichskanzler verweigert Mitteilungen aus dem Kronrat. — Vertagung des Hauptausschusses.

WTB. Berlin, 10. Juli. (Drahtber.) Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute 2 Uhr vormittags zusammen. Der soz. Abgeordnete Ebert ersuchte den anwesenden Reichskanzler um Mitteilung, was sich gestern im Kronrat zugetragen habe, da die Kenntnis der Ergebnisse des Kronrates notwendig für eine fruchtbare Debatte sei. Der Reichskanzler bestätigte, daß gestern ein Kronrat zusammengetreten sei, erklärte aber weiter, er könne Mitteilungen über die Ergebnisse der Beratung noch nicht machen. Darauf beantragte der Abgeordnete Ebert Vertagung des Ausschusses. Ohne weiteres stellte sodann der Hauptausschuß seine Arbeit ein und ging unter lebhafter Bewegung auseinander.

Zur Neuorientierung.

WB. Berlin, 10. Juli. Die Blätter berichten, daß im gestrigen Kronrat Helfferich, Zimmermann und Capelle ihre Aemter zur Verfügung gestellt hätten; von den preußischen Ministern Breitenbach, Beseler, Schorlemer, Sydow und Loebell. Sie sollen angeblich ersetzt werden durch Bernstorff, Solf, Erzberger, Stresemann, Spahn, David, Legien, v. Payer, Schiffer, Riesser und andere Parlamentarier. Gegen das Verbleiben des Kanzlers, den allein die Fortschrittler zu stützen scheinen, habe sich in der Fraktionssitzung auch Friedberg energisch ausgesprochen.

Kein Mißtrauensvotum der Nationalliberalen gegen den Reichskanzler.

WTB. Berlin, 10. Juli. (Drahtber.) Wie von parlamentarischer Seite versichert wird, ist die Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ über den Beschluß der nationalliberalen Fraktion unrichtig. (Der Lok.-Anz. wollte erfahren haben, daß die natl. Fraktion des Reichstages einstimmig eine Resolution gegen den Reichskanzler beschlossen habe, in der zum Ausdruck gekommen sei, daß er ihr Vertrauen nicht besitze.)

Graf Lerchenfeld beim Kaiser.

WTB. München, 10. Juli. (Drahtber.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Es bestätigt sich, daß der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld am letzten Samstag vom Kaiser empfangen und hierbei die gesamte politische und militärische Lage erörtert worden ist.

Die Deutschen in Brasilien.

WTB. Berlin, 11. Juli. (Drahtber.) Nach amtlichen Nachrichten aus Brasilien ist bisher nichts Nachteiliges über das Schicksal der Deutschen in Brasilien bekannt geworden. Die brasilianische Regierung versichert wiederholt, daß die Deutschen den vollen Schutz der Gesetze genießen sollen.

Langweile

empfinden gar bald unsere **Verwundeten,** die monatelang fern von der Heimat in den Lazaretten verweilen müssen. — Eine **große Freude** bereitet ihnen die tägliche Zusendung des

‚Bocholter Volksblattes‘.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag und Donnerstag abend 8.30 Uhr Bittandacht. Donnerstag 8.30 Uhr Sakramentshochamt.
St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.
Liebfrauen. Mittwoch und Freitag abend ½8 Uhr Bittandacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Müttervereln St. Georg
Donnerstag 7,45 Uhr h. Messe für die
† **Frau Anna Wiegrink.**

1 oder 2
Lehrmädchen
für mein **Spezial-Putzgeschäft** auf sofort gesucht.
Frau Thea Renß,
Ostermarkt Nr. 39.

Hiesige Fabrik sucht zum baldigen Eintritt eine
Maschinenschreiberin,
die selbständig den Versand besorgen muß.
Offerten mit Gehalts-Ansprüchen an d. Geschäftsstelle d. Ztg. unter C. 1876 erbeten.

Auf sofort ein tüchtiges
Zweitmädchen
event. zur **Aushilfe** gesucht.
Frau Eduard Ketteler,
Osterstr. 1.

Ein Mädchen
für leichte Arbeit **gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Frau oder Mädchen
für vormittags zur Aushilfe gesucht
Langenbergstraße 38.

2 kräftige
Arbeiter
gesucht.
H. Scholten.

Ein älterer, kräft. Mann als
Heizer
(event. zum Anlernen) gesucht.
Kriegsinvaliden werden zuerst berücksichtigt.
Kayser, Liebau & Lotze.

Ein ehrliches
Mädchen,
welches auch melken kann, sofort gesucht.
Gutsbesitzer **H. Köster,**
Esserden bei Rees.

Einige kräftige
Arbeiter
gesucht.
M. Ostberg.

Ein kräftiger
Junge
gesucht.
A. & L. Ketteler.

WOHNUNG
(parterre) sofort oder später zu mieten gesucht.
Offerten mit Preis u. C. 1866 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Von einem Beamten wird sofort oder 1. Okt. ein bess., kleines
Einfamilienhaus
zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **D. N.** an die Geschäftsstelle erbeten.

2 Lehrerinnen suchen
2 freundl. möbl. Zimmer
am liebsten mit voller Pension.
Offerten unter **M. 30** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für einen **Jungen** von 12 Jahren wird
Unterkunft
auf dem Lande gesucht.
Näheres
Biemenhorst 54.

Ein schöner, großer

Hund
(1 Jahr alt) zu haben bei
Terhorst-Kampmann,
Loikum.

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 14866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag abend 10½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Wilh. Grotstabel
Johanna geb. Möllenbeck

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im Alter von 37 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Biemenhorst, Empel, Ermatingen (Schweiz), westlicher Kriegsschauplatz, den 10. Juli 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung um 9¼ Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Garde-Füsilier
Heinrich Biermann
findet statt am Donnerstag, dem 12. Juli, morgens 7¾ Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Lebensmittelversorgung.

Für Schwerst- und Schwerarbeiter gelangt eine weitere Zusatzkarte über **500 Gramm Mehl** als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln vom 9. bis 15. Juli zur Ausgabe. Die Ausgabe findet statt unter Vorlage der Kartoffelkarte im Lebensmittelamt, Zimmer 1, und zwar für Personen mit den Anfangsbuchstaben:

A—M Mittwoch nachmittag von 3 —6½ Uhr
N—Z Donnerstag vormittag „ 8½—12½ „

Der Preis für dieses **Weizen-Kriegsmehl** beträgt 25 Pfennig das Pfund. Auf die blaugrauen Dörrgemüse-Marken für Schwerst- und Schwerarbeiter darf nur Dörrgemüse, nichts anderes verabfolgt werden.

Da die Versorgung mit **Verbrauchszucker** in anderer Weise geregelt wird, ist es erforderlich, das sämtliche **Verbrauchszuckerkarten** abgestempelt werden. Die Abstempelung der Zuckerkarten für **Schwerst- und Schwerarbeiter** und deren Familien erfolgt gleichzeitig an oben genannten Tagen mit der Ausgabe der Kartoffelersatzmarken.

Für die übrige Bevölkerung werden die Zuckerkarten auf Zimmer Nr. 1 des Lebensmittelamts an folgenden Tagen abgestempelt; für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

A—D Donnerstag nachmittag von 3—6½ Uhr
E—H Freitag vormittag von 8½—12½ „
J—N Freitag nachmittag von 3—6½ „
O—S Samstag vormittag von 8½—12½ „
T—Z Samstag nachmittag von 3—6½ „

Nicht abgestempelte Marken werden für die Folge nicht eingelöst.

Bocholt, den 11. Juli 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Dingden liegt in der Zeit vom 11.—17. Juli d. Js. zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Amte Dingden auf.

Dingden, 10. Juli 1917.

Der Gemeindevorsteher:
Holtmann.

Bekanntmachung

Sämtliche Haushaltungsvorstände werden hiermit aufgefordert, sich noch zwecks Eintragung in die Kundenliste unter Vorlage der Zuckerkarten am Donnerstag, dem 12. Juli, von vormittags 8—12 und nachmittags von 3—5 Uhr auf dem Rathause zu melden.

Anholt, den 10. Juli 1917.

Die Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Anholt für das Steuerjahr 1917 liegt vom 18. bis zum 25. Juli 1917 auf dem Rathause zur Einsicht offen.

Nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks ist die Einsicht in die Rolle gestattet.

Anholt, den 9. Juli 1917.

Die Stadtverwaltung.
J. V.: Dr. Rensing.

Bekanntmachung

In das Handelsregister Abt. B Nr. 23 ist bei der Firma Deutsche Bank Zweigstelle Bocholt heute folgendes eingetragen worden:

In Spalte Firma und Sitz:

In Breslau ist eine Zweigniederlassung errichtet unter der Firma Schlesischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank, Breslau,

in Spalte Grund- oder Stammkapital:

Die Aktionärversammlung vom 7. März 1917 hat genehmigt, den Vertrag, nachdem das Vermögen der Kommanditgesellschaft auf Aktien in Breslau mit Firma Schlesischer Bankverein als Ganzes gegen Gewährung von Aktien übertragen wird, und zur Ausführung dieser Verschmelzung beschlossen, das Grundkapital um 25 000 000 Mk. zu erhöhen. Diese Erhöhung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 275 000 000 Mark,

in Spalte Vorstand:

Emil Georg von Stauß, Direktor, Berlin-Dahlem,

in Spalte Gesellschaftsvertrag oder Satzung; Vertretungsbefugnis:

Durch Beschluß der Aktionärversammlung vom 7. März 1917 ist weiter nach dem Inhalt der Niederschrift geändert die Bestimmung der Satzung über die Höhe des Grundkapitals, seine Zerlegung in Aktien (§ 4), über das Stimmrecht der Aktien, (§ 23), und gleichzeitig beschlossen, die Umwandlung von 10 Aktien über je 1600 Mk. in 10 Aktien über je 1200 Mk. und in 4 Aktien über je 1000 Mark (§ 4).

Das Vorstandsmitglied Emil Georg (jetzt) von Stauß in Berlin-Dahlem ist durch Aufsichtsratsbeschluß vom 7. März 1917 aus dem Vorstand abberufen.

Direktor Emil Georg von Stauß in Berlin-Dahlem ist wieder zum Vorstandsmitgliede ernannt.

Bocholt, den 2. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 212 ist bei der Firma Gebr. Wegmann & Comp. zu Rhede heute folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist in:

Gebr. Wegmann

geändert.

Bocholt, den 3. Juli 1917.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12 und 15 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915 und vom 6. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 728 und 1916 S. 673) in Verbindung mit der preußischen Ausführungsanweisung vom 1. März 1917 (M. d. J. VI. b. 367) zur Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 391) wird für das preußische Staatsgebiet bestimmt:

1. der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumanpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) ist täglich nur in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr gestattet. Auch dürfen innerhalb dieser Zeit an eine und dieselbe Person nicht mehr als zwei Pfund Obst abgegeben werden.

2. Desgleichen ist es in Ortschaften (Städten und Landgemeinden) mit mehr als 10 000 Einwohnern verboten, im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an eine und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages mehr als zwei Pfund Obst abzugeben.

3. Der Absatz an Obsthändler bleibt durch die vorstehenden Vorschriften unberührt. Jeder Obsthändler muß aber in der Lage sein, sich als solcher auszuweisen.

4. Die Vorstände der Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise) sind befugt, für ihre Gebiete oder einzelne Teile Ausnahmen von den Vorschriften zu 1 und 2 zuzulassen, auch allgemein zu bestimmen, daß die zu 1 vorgesehene Verkaufszeit auf andere Tagesstunden verlegt und die zu 2 vorgesehene Höchstmenge für einzelne Obstsorten anderweitig festgesetzt wird.

5. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird belegt, wer den vorstehenden Anordnungen zuwider Obst absetzt oder erwirbt.

6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 30. Juni 1917.

Preußisches Landesamt für Gemüse und Obst.
(gez.) von Tilly.

Obstabsatz.

Auf Grund des Absatz 4 der Bekanntmachung des Preußischen Landesamts für Gemüse und Obst vom 30. Juni 1917 wird für den Umfang des Kreises Borken und für die Dauer des Monats Juli bestimmt:

Der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumanpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) ist täglich außer in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr auch in den Abendstunden zwischen 6 und 8 Uhr gestattet.

Auch dürfen innerhalb dieser Zeit an eine und dieselbe Person bis zu 5 Pfund Obst abgegeben werden.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft und hat Geltung bis zum 31. März 1917.

Borken, den 6. Juli 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken i. W.

Kriegsanleihe.

Die unterzeichneten Banken nehmen bereits von jetzt ab

auf gebührenfreie Sonderrechnung Kontoüberträge aus bestehendem Guthaben sowie Barzahlungen

mit der Verpflichtung, hiergegen auf die nächste (VII.) Kriegsleihe zu zeichnen, an.

Für diese vorzeitigen Anschaffungen werden bis zum ersten Einzahlungstage auf die neue Anleihe

4½% Zinsen vergütet.

Deutsche Bank Zweigstelle Bocholt

Westfäl. Bankverein Bocholt
Filiale der Essener Credit-Anstalt Act.-Ges.

Theater-Verein e. V.

Donnerstag, den 12. Juli 1917. abends 8 Uhr im kleinen Saale des Saalbaues des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt

Lautenabend

des Frl. Agnes del Sarto, Bremen.

Preise der Plätze:
1. — 3. Reihe 3 Mark
4. — 8. Reihe 2 Mark
9. und folgende Reihen 1 Mark
Einhalbdutzendkarten haben Gültigkeit.

Vorverkauf von Montag, den 9. Juli, mittags 1 Uhr an in den Buchhandlungen von **J. & A. Temming u. Joseph Neyenhaus.**

Goldankaufstelle
für Bocholt und den Kreis Borken.

Die Goldankaufsstelle ist am
Mittwoch, dem 11. Juli geschlossen.

Bocholt, den 10. Juli 1917.

Der Ehrenausschuß.

Drosselspinnerinnen
gesucht.
Spinnerei Herding.

Fleißige Arbeiter

für die Papiergarn-Spinnerei gesucht.

Baumwoll-Spinnerei von Belsen & Co.

---

2 wertvolle ältere
Kupferstiche
in Goldrahmen
preiswert zu verkaufen.
Größe 84 × 67 cm.
Zu erfragen und zu sehen
St. Agnes-Hospital, Nr. 28.

Gut erhaltener
Sport- oder Lelterwagen zu kaufen gesucht.
Realschulstraße 6.

---

3 Zimmer u. eine Werkstelle
(auch als Lager) zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden fachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.

Ein Kotten
oder **alleinstehendes Haus mit Ackerland** in der Nähe Bocholts zum 1. November 1917 **zu pachten gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus
zu mieten gesucht.
Offerten unter **C. 1864** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
mit Laden zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **C. 1835** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Donnerstag nachmittag von 2 Uhr an und Freitag ist auf die neue Kundenliste

Fleisch
zu haben.
Emil Leithold,
Metzgermeister.

Ein Damen-Fahrrad
ohne Bereifung
zu kaufen gesucht.
Nordstraße 18.

Eine fast neue, moderne
Herzgarnitur
preiswert abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gebrauchtes
Sofa und Bett
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Einige Fuhren gutes
Wiesenheu
zu kaufen gesucht.
Aug. Böhm,
Wesel a. Rhein.

Steckrübenpflanzen
hat abzugeben
H. Scholten.

Eine schöne, milchgebende
Ziege
zu verkaufen.
Dingdener Chaussee 204,
nahe hinter dem Bahnübergang.